

Gianna Hennig

Workshop 3:
Peergroups wahrnehmen und einbeziehen - Beteiligung der „Schwierigen“

Keimzeit – ein soziales Kompetenztraining für Jugendliche

Einführung

Drudel 11 e.V. ist ein freier Träger der Jugendhilfe und feierte im Februar 2003 sein 10 - Jähriges Bestehen.

Die Hauptbetätigungsfelder, die der Verein in der Vergangenheit entwickelt hat, sind:

- die **Schulsozialarbeit** an drei Jenaer Schulen, mit den Schwerpunkten: Einzelfallhilfe, Arbeit mit Interessen- und Neigungsgruppen, soziale Trainings, Stadtteilarbeit,
- das **Jugendkriminalitätspräventionsprojekt** (JKPP),
- die **Ausbildung TEO** - TrainerIn für erlebnispädagogische Kurse und Outdoor-Trainings,
- **erlebnispädagogische Kurse** und Outdoor- Trainings in Schulen und sozialen Einrichtungen,
- der **Eventservice** (mobile Kletterwand, Hochseilgarten etc.).

Kooperationspartner: Schule

Die **Johann-Gutenberg-Schule** in Jena ist eine Staatliche Regelschule. Sie ist eine offene Ganztagschule mit Freizeitangeboten. Die Schule selbst bietet Lernförderung und Arbeitsgemeinschaften an und stellt ihre Räume für Freizeitangebote sozialer Einrichtungen und freier Träger aus ihrem Umfeld zur Verfügung. Die Schule ist beteiligt an dem Förderprogramm „Gesunde Schule“ der Robert Bosch Stiftung, dem Lernnetzwerk „Lebenslanges Lernen“ der Bertelsmann Stiftung und dem Schulversuch „Projektarbeitsprüfung“.

Besonderheiten der Schule:

- Integration behinderter Kinder und Jugendlicher
- Handwerklich- künstlerische Schwerpunktsetzung
- Schulsozialarbeit mit Drudel 11 e.V.
- spezifische Beratungslehrertätigkeiten: Berufsberatung, Suchtprävention, Schulentwicklung

Das Projekt „Keimzeit“ an der Johann-Gutenberg-Schule

Das Projekt „Keimzeit“ ist im Schuljahr 2000/2001 im Bereich Schulsozialarbeit an der Regelschule „Johann-Gutenberg“ in Jena installiert und entwickelt worden. Es ist in Anlehnung an das Konzept „Fit for Life“ des Bremer Institutes NIEB nach Dr. G. Jugert

„Keimzeit“: Job-Training für Jugendliche – Inhalte, Methoden, Ziele –

Inhalte

- **Motivation**
- **Gesundheit**
- **Selbstsicherheit**
- **Körpersprache**
- **Kommunikation**
- **Konflikte 1**
- **Freizeit**
- **Lebensplanung**
- **Beruf und Zukunft**
- **Konflikte 2**
- **Gefühle**
- **Einfühlungsvermögen**
- **Lob und Kritik**

Methoden

- **gelenkte Rollen- und Interaktionsspiele**
- **Experimente und Übungen**
- **Transfer zum Schulalltag, zum Bereich Familie und Freizeit**
- **Feedback**

Ziele

- **Konzentration und Ausdauer**
- **Lern- und Leistungsmotivation**
- **Selbst- und Fremdwahrnehmung**
- **stabiles Selbstbild und realistische Selbsteinschätzung**
- **Selbstkontrolle und Selbststeuerung**
- **Umgehen mit dem eigenen Körper und den Gefühlen**
- **Einfühlungsvermögen**
- **Kooperationsfähigkeit**
- **Umgang mit Lob und Kritik**

**in Form von Modulen,
die aufeinander aufbauen**

und A. Rehder, für die Arbeit mit SchülerInnen der achten Klassen modifiziert und zwei Jahre mit jeweils vier achten Klassen durchgeführt und evaluiert worden. Die Ergebnisse und Resonanzen seitens der SchülerInnen, LehrerInnen, Schulleitung und Eltern waren sehr positiv.

Praktische Umsetzung und Erfahrungen

... Arbeit in Kleingruppen

Die thematischen Trainingseinheiten werden additiv im 14-tägigem Rhythmus zum Sozialkundeunterricht mit jeweils zwei TrainerInnen in einer Doppelstunde à 90 min. durchgeführt. Die Klasse wird dazu in zwei Kleingruppen aufgeteilt, und zwar bei jedem Modul neu. Je nach Thema und Gruppensituation führen wir das Thema auch in geschlechtsspezifischen Kleingruppen durch.

... Training prozessorientiert angelegt

Während im ersten Jahr die Trainerinnen zwei Sozialpädagoginnen waren und die Lehrerin in der beobachtenden Rolle war, um sich mit den Inhalten des Trainings, der Umsetzung, aber vor allem mit dem spe-

ziellen Trainerverhalten vertraut zu machen, setzt sich das Team nun aus einer Lehrerin und einer Sozialpädagogin bzw. einem Sozialpädagogen zusammen, was sich in der fachlichen Entwicklung, Auseinandersetzung und Auswertung des Trainings aus unserer Sicht sehr gut ergänzt. Das Besondere ist, dass die Lehrerin, die gewöhnlich ergebnisorientiert mit den SchülerInnen arbeitet und deren Leistungen bewerten muss, als Trainerin prozessorientiert einen Raum schaffen muss, in denen sich SchülerInnen ohne Leistungsdruck und Bewertung öffnen, sich ausprobieren und Erlebtes reflektieren können.

Unsere Erfahrung hat gezeigt, dass es sehr wohl möglich ist, dass die Lehrerin zum einen selbst diesen Rollenwechsel von der Lehrerin zur Trainerin vollziehen kann und zum anderen, dass es auch den SchülerInnen gelingt, diese Trennung zu erkennen und zu akzeptieren.

... Vertrauen schaffen braucht Zeit

Damit die SchülerInnen eigene positive und negative Erfahrungen, die sie mit ihrer Umwelt erleben, einbringen, im Rollenspiel Szenen aus ihrem Alltag nachstellen und spielerisch neue Lösungsansätze finden

Psychokacke oder Fit for Life – ein Bericht über das Bremer Konzept

... Normalerweise erarbeiten Gert Jugert und seine Kollegen Therapien für verhaltensgestörte Kinder und Jugendliche. Um Jugendlichen den Einstieg ins Berufsleben zu erleichtern, entwickelten sie das Programm Fit For Life, finanziell unterstützt von Bund und EU. Fit For Life soll das Sozial-, Lern- und Arbeitsverhalten der Jugendlichen verbessern und sie damit vor sozialer Desintegration bewahren. Wie das funktioniert, erklärt Projektleiter Jugert: "Die Schüler lernen, die eigenen Fähigkeiten realistisch einzuschätzen, mit Lob und Misserfolg umzugehen und mit anderen zusammenzuarbeiten." Ein stabiles Selbstbild, Initiative und Kooperationsfähigkeit sind die Ziele. Berufliche Schlüsselqualifikationen also, die als "soft skills" in kaum einer Stellenanzeige fehlen. Entsprechend sind die Module des Programms zusammengestellt: Motivation, Selbstsicherheit, Kommunikation, Körpersprache, Lebensplanung, Beruf und Zukunft, Konflikttraining, Lob und Kritik, Einfühlungsvermögen.

Damit bekommen die Schüler etwas an die Hand, was für Manager, Politiker und Angestellte vieler Berufe seit Jahren selbstverständlich ist: ein "Coaching", also Beratung und Training.

Bis sie allerdings rundum motivierte, offene und kooperative Mitarbeiter sind, müssen die Schüler eine Menge "Psychokacke" mitmachen. So jedenfalls empfinden viele das Training. Über Probleme, Ängste und Versagen zu sprechen, steht bei Jugendlichen nicht besonders hoch im Kurs, klingt nach "Weiberkram". Wie nehmen mich andere wahr? Wo bin ich unsicher, aufbrausend oder verletzend? All diese Diskussionen sind ein Stück Selbstentblößung und "gar nicht cool". Das kostet Überwindung. Meistens reden die Mädchen, die

Jungs manipulieren an Handys herum, schauen betreten zu Boden und hüllen sich in hartnäckiges Schweigen.

"Die brauchen einfach Zeit", sagen die beiden Psychologen, die das Training leiten. "Manche tauen erst nach vielen Wochen auf, wenn sie die Gruppe besser kennen." Sind die anfänglichen Widerstände aber erst einmal abgebaut, reden die Jugendlichen auch über Gefühle, üben mit zunehmendem Interesse, eigenes und fremdes Verhalten wahrzunehmen, zu beurteilen - und zu verändern. Damit vor allem Schulabbrecher, für die alles Schulische "einfach Scheiße" ist, keine Berührungängste mit dem Training entwickeln, ist das Ganze locker und handlungsorientiert gehalten. Nichts soll an trockene Wissensvermittlung erinnern. Dabei helfen Rollenspiele, Collagen, Zeichnungen und Videoaufnahmen. Die eigene Lebensplanung beispielsweise wird Schritt für Schritt einmal durch den ganzen Raum abgeschrieben. Bei jedem Schritt überlegt Marius, wie er sich jetzt fühlt und was er als nächstes erreichen möchte. Selbst der hartnäckigste unter den Schweigern wird bei dem Spiel gesprächig. Immer wieder wird das Erlebte und Beobachtete auf die Arbeitswelt bezogen. Kritik wird ausschließlich konstruktiv geübt. "Viele Jugendliche müssen sich überhaupt erst über ihre Stärken klar werden, bevor sie darüber nachdenken können, wie sie die im Berufsleben einsetzen können", erzählt Jugert. Hier greift die normale Berufsvorbereitung zu kurz, weil sie die Persönlichkeit der Jugendlichen außen vor lässt. ...

Quelle: Tenzer, Eva; Aus: Freitag, die Ost-West-Wochenzeitung, 21.04.2000
<http://www.freitag.de/2000/17/00170702.htm>

können, ist ein hohes Maß an Vertrauen und verantwortungsvollem Umgang mit dem Wissen aus den Trainingseinheiten unbedingt notwendig. Das bezieht sich zum einen auf die TrainerInnen, zum anderen aber auch auf die SchülerInnen selbst.

Generell braucht es Zeit (ca. die ersten drei Module), bis sich die SchülerInnen auf diese „freie“ Form des Lernens einlassen und deren Wert für sich selbst erkennen können. Darum versuchen wir in den ersten Trainingseinheiten geduldig zu sein, wenn es noch sehr unruhig zugeht und wir nicht gleich die Konzentration erreichen, die wir uns wünschen. Da es aber in jedem Modul um die SchülerInnen selbst geht, entwickelt sich erfahrungsgemäß eine positive Atmosphäre, in denen intensive Trainingseinheiten im Laufe der Zeit möglich werden.

... bewertungsfrei soziale Kompetenzen stärken können

Die Innovation des Projekts „Keimzeit“ besteht in der intensiven Kooperation zwischen Schul- und SozialpädagogInnen in unmittelbarer Zusammenarbeit mit den Jugendlichen. Es kann auf Probleme des Einzelnen, sowie auf Schwierigkeiten der Gruppe (z.B. Außenseiterproblematik, Gruppenzwang) mit Methoden der sozialpädagogischen Arbeit zeitlich aktuell und effektiv eingegangen werden.

Mit dem Projekt „Keimzeit“ wird den Jugendlichen im Schulalltag bewusst ein Raum geschaffen, indem sie bewertungsfrei ihre sozialen Kompetenzen stärken können, was sich sehr positiv auf die persönliche Entwicklung der SchülerInnen und das Klima in der Klasse auswirkt.

Die kontinuierliche Durchführung des Trainings ermöglicht den SchülerInnen über ein Schuljahr hinweg, bewusst auf sich selbst, ihre Gruppensituation und ihr Lernklima zu schauen. Das wirkt aus unserer Sicht nachhaltig in die folgenden Schuljahre hinein.

Zwischenbilanz

An der „Johann-Gutenberg-Schule“ ist das soziale Training ein fester Bestandteil für den achten Jahrgang im Sozialkundeunterricht geworden. Das Angebot wird von SchülerInnen und Eltern positiv aufgenommen, weiterhin gewünscht und empfohlen. Das ermutigte uns, „Keimzeit“ mit Hilfe des Jugendamtes und des Schulamtes auch an anderen Jenaer Regelschulen zu etablieren.

Seit August 2002 ist „Keimzeit“ als Pilotprojekt an drei weiteren Regelschulen eingeführt worden. Das Kooperationsprojekt lief

in der Modellphase fünf Monate und wurde aus Fördermitteln der „Sozialen Stadt“ im Rahmen des KuQ-Programms gefördert.

Ziel des Kooperationsprojektes war es, zum einen das Kompetenztraining für SchülerInnen als Modellphase mit Fachleuten an die Schulen zu bringen; zum anderen die SchulsozialarbeiterInnen und LehrerInnen zu beraten und zu befähigen, das Training nach Abschluss des Projektes in ihrer jeweiligen Schule selbstständig durchzuführen und weiter zu entwickeln.

Das Projekt wurde von der Universität Jena wissenschaftlich begleitet. Die Projekterfahrungen wurden im Rahmen einer Fachtagung erörtert.

Kontakt:

Drudel11 e.V.
Gianna Hennig
Friedrich-Wolf-Str. 2, 07 743 Jena
Telefon 03641/35 65 63
eMail info@drudel11.de
Internet www.drudel11.de

Erfahrungsaustausch

Workshop 3

Die Ausführungen von Frau Gianna Hennig zu dem sozialen Kompetenztraining für Jugendliche wurde von den TeilnehmerInnen des Workshops mit großem Interesse verfolgt. In der anschließenden Diskussion wurden folgende Themenkomplexe behandelt bzw. hervorgehoben:

■ Zusammenarbeit von Schule und Schulsozialarbeit

„Keimzeit“ ist ein innovatives und beispielgebendes Projekt. Das Vorhaben zeigt, dass eine Zusammenarbeit von Schule und Schulsozialarbeit dann möglich ist, wenn eine gleichberechtigte Kooperation zwischen Jugendhilfe und Schule stattfindet. Es sollte keine einseitige Partnerschaft existieren, bei der der Zugang ausschließlich über Schulsozialarbeit realisiert wird. Auf diese Weise kann ein methodischer Austausch zwischen LehrerInnen und SozialpädagogInnen initiiert werden, der zu gegenseitigen Lerneffekten führt.

- **Nachhaltigkeit von Projekten**
Bei Projekten dieser Art ist von Beginn an ein langer Atem notwendig. Erst nach ca. einem Jahr stellten sich im Projekt „Keimzeit“ erste sichtbare Erfolge ein. Die Ergebnisse des Projekts zeigen deutlich, dass sich die Mühe einer langfristigen Herangehensweise am Ende auf jeden Fall lohnt. Die Nachhaltigkeit des Projekts „Keimzeit“ wird nicht zuletzt durch eine Nachbetreuung der SchülerInnen in der 9. Klasse – z.B. in Form eines Bewerbertrainings unterstützt. Dort zeigen sich eindeutige Effekte hinsichtlich der Verbesserung sozialer Kompetenzen.
- **Verbesserung des Schulklimas**
Das Projekt „Keimzeit“ beteiligt sich sinnvoll an der Schulentwicklung und trägt zu einer Verbesserung des Schulklimas bei. Zahlreiche Rückmeldungen von SchülerInnen, Eltern und LehrerInnen betonen die positiven Auswirkungen des Projekts auf die Atmosphäre an der Ganztagschule in Jena. Das Kompetenztraining wurde daher mittlerweile an dieser Schule fest installiert.
- **Integration in den Unterricht**
Ein soziales Kompetenztraining sollte in den Unterricht integriert werden. Die entsprechenden Trainingseinheiten müssen daher während der Unterrichtszeit stattfinden. Dies sollte jedoch mit einem eindeutigen Bezug zum Lehrplan geschehen. Im konkreten Beispiel sind dies z.B. die Lehrplanthemen „Erlebnispädagogik“ und „Erwerb sozialer Kompetenzen“.
- **Übertragung auf andere Schulen und Schulformen**
Soziale Kompetenzen sind wichtig für alle Schulformen. Daher wurden von den TeilnehmerInnen des Workshops die Perspektiven der Übertragung des „Jenaer Modells“ auf andere Schulen/Schulformen thematisiert und als sinnvoll angesehen. Zurzeit wird das soziale Kompetenztraining an drei Regelschulen durchgeführt, die sich in Quartieren der „Sozialen Stadt“ befinden. Auch hier wird von ersten positiven Erfahrungen berichtet. Eine längerfristige Projektphase ist jedoch derzeit in Frage gestellt, weil (bisher) nur eine Finanzierung für die ersten sechs Monate gesichert ist.